

## Schütze behält sein Gewehr

Traditionen werden in der Bierindustrie grossgeschrieben. Gerade bei Brauereien, die schon seit Jahrhunderten die Bevölkerung mit dem Gerstensaft versorgen. Das gilt nicht nur für den Geschmack, sondern auch für die Verpackung. Das Auge trinkt mit.

Nun frischt die Brauerei Schützengarten – die älteste der Schweiz – ihren Auftritt auf. «Wir arbeiten auf ein einheitliches Erscheinungsbild hin», sagt Reto Preisig, Vorsitzender der Geschäftsleitung. Der einheitlichen Verwendung des Logos mit Schriftzug und Schützen soll eine klare optische Struktur folgen. Das rote Band mit dem Markennamen wird künftig «konsequent abgebildet» und nicht mehr nach unten gebogen sein, sondern horizontal verlaufen. Und der bisher rote oder gelbe Schütze trägt fortan in der Regel ein silbriges Kleid. Dadurch will Schützengarten



Bild: pd

Das neue Schützengarten-Logo mit silbrigem Schützen.

eine «Schärfung des Markenprofils» und eine «Optimierung im Markenauftritt» erreichen. Die «aufgeräumte, klare und individuelle Identität» soll dazu beitragen, den Wiedererkennungswert der Marke zu stärken.

Das Lagerbier wurde bereits neu gestaltet, die Etiketten der anderen Biere sollen nach und nach ebenfalls überarbeitet werden, sagt Preisig. Entgegen anderslautenden Gerüchten hat Schützengarten jedoch nicht vor, seinen Botschafter, den Schützen, zu entwerfen. «Einige Leute haben zwar das Gefühl, es brauche ihn nicht. Er gehört aber zur Marke und zur Geschichte der Brauerei», sagt Preisig. Deshalb werde er auch in Zukunft auf den Bieren prangen. So viel Tradition muss sein. Vor allem, wenn der Name verpflichtet. (dag)

# Anlaufstelle für Bildungsanliegen

Vor einem halben Jahrhundert gründete Heinz Baumgärtner die Ortega Schule, an der sich heute rund 200 junge Menschen bilden. Die Privatschule feiert ihr 50-Jahr-Jubiläum mit einem grossen Fest.

CLAUDIA SCHMID

«Unsere Schule ist eine Anlaufstelle für die verschiedensten Bildungsanliegen. Sie ist eine von wenigen in der Schweiz, die über grosse Erfahrung mit massgeschneiderten Ausbildungskonzepten verfügt», umschreibt Gabriela De Biasio Baumgärtner das Angebot der Ortega Schule St. Gallen. Gegründet wurde sie von Heinz Baumgärtner, dem Ehemann der heutigen Geschäftsführerin und Schulleiterin.

### Geburtenstarke Jahrgänge

Als ersten Standort für seine Schule wählte Heinz Baumgärtner Wil, wo 1964 die Merkuria Handelsschule entstand. Zehn Jahre später fasste sie unter dem Namen Ortega Schule in St. Gallen Fuss und bot seither Tausenden jungen Menschen die Möglichkeit, sich aus- und weiterzubilden. «Die 60er- und 70er-Jahre waren die Zeit der geburtenstarken Jahrgänge. Zudem unterschieden sich die Berufs- und Bildungsaussichten für die Abgänger der Grundschule deutlich von den heutigen», erklärt die Schulleiterin.

Während eine zahlenmässig kleine «Elite» auf dem Gymnasium auf eine akademische Laufbahn vorbereitet worden sei, habe sich eine grössere Gruppe um eine Lehrstelle im handwerklichen oder kaufmännischen Bereich beworben. Zudem habe man oft am Sinn einer weiteren Schul- oder Berufsausbildung für Mädchen gezweifelt, und so hätten sie irgendeine Erwerbstätigkeit ergriffen.

### Potenzial ausschöpfen

Heinz Baumgärtner sei es ein grosses Anliegen gewesen, den jungen Menschen so viel Förderung zu bieten und sie gleichzeitig so zu fordern, dass sie ihre Fähigkeiten und ihr Potenzial bestmöglich ausschöpfen könnten. Ziel sei dabei auch gewesen, sich intensiv mit der richtigen Berufswahl auseinanderzusetzen. Er selber absolvierte nach



Das Gebäude der Ortega-Schule an der Kesslerstrasse 1.

Bild: Malolo Kessler

einer Ausbildung zum Bahnbeamten und der Abendmatura ein Studium an der HSG.

Zum Angebot der Ortega Schule St. Gallen gehören das siebte Schuljahr zur Vorbereitung auf die öffentliche Sekundarschule, die integrierte Oberstufe, ein leistungsorientiertes 10. Schuljahr zur Vorbereitung auf weiterführende Schulen oder Berufslehre, die Handelsschule, die Sekundar- und Realschule für Erwachsene, Nachhilfeangebote für Einzelne oder Gruppen sowie Prüfungsvorbereitungen.

### 200 Schülerinnen und Schüler

Zurzeit lernen rund 200 Schülerinnen und Schüler in der Ortega Schule, die in einem Jugendstilhaus an der Kesslerstrasse 1 in Bahnhofnähe untergebracht ist. Der grosse Teil von ihnen ist im Teenageralter und

lernt im Klassenunterricht. Daneben gibt es aber auch individuelle Förderkonzepte für Menschen allen Alters.

### 80-Jährige als Älteste

«Unsere jüngste Schülerin war ein fünfjähriges Mädchen. Die Eltern standen vor dem Auswandern und wollten, dass ihr Kind spielerisch Englisch lernt, um für die Sprache im neuen Land gerüstet zu sein», erzählt Gabriela De Biasio Baumgärtner, die ausgebildete Psychologin und Psychotherapeutin ist. Die älteste Schülerin sei um die 80 Jahre alt gewesen und habe ebenfalls Englisch lernen wollen, um sich mit den englischsprachigen Enkeln unterhalten zu können.

### Deutsch lernen

Ein spezielles Angebot der Ortega Schule ist auch das Zwi-

schenschjahr für Jugendliche aus dem Tessin und Welschland. Sie leben in einer Familie, lernen im Schulunterricht Deutsch und absolvieren wahlweise auch ein Praktikum.

Erstmals habe die Privatschule Schülerinnen und Schüler auf das Goethe-Diplom vorbereitet. «Wir sind stolz darauf, dass 95 Prozent bestanden haben», betont Gabriela De Biasio Baumgärtner.

### Fest in Amriswil und Italien

Das 50-Jahr-Jubiläum feiert die Ortega Schule St. Gallen mit einem grossen Fest im Pentorama in Amriswil. Unter den 400 Gästen sind ehemalige und aktuelle Schülerinnen und Schüler, ihre Eltern, Lehrpersonen und Mitarbeitende. Für Unterhaltung sorgen unter anderem der St. Galler Slampoet Etrit Hasler

und die ehemalige Miss Schweiz Christa Rigozzi.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden zusätzlich ein Wochenende in einem Ferienhaus im ligurischen Varazze verbringen, wo seit 25 Jahren auch Schülerinnen und Schüler der Ortega Schule jeweils zum Ende des Schuljahres für eine Lagerwoche weilen.



Bild: Claudia Schmid

**Gabriela De Biasio**  
Leiterin und Geschäftsführerin Ortega Schule

# Die Betten sind bezogen

Nach einer einjährigen Umbauphase präsentiert sich die «Militärkantine» in einem neuen Kleid. Keines der 21 Zimmer des Hotels gleicht dem anderen. Zum Beginn der Sommerferien wird im denkmalgeschützten Gebäude der Betrieb aufgenommen.

OLIVIA HUG

Die gelbe Leuchtschrift am Eingang kündigt das Hotel bereits an. In zweieinhalb Wochen öffnet die «Militärkantine» mit 21 Zimmern, zwei Sälen, einem Restaurant und einer grossen Gartenbeiz ihre Pforten. An 365 Tagen im Jahr wird wieder Betrieb im einstigen «Kastanienhof» herrschen.

### Details fehlen noch

Gestern erhielten Medienvertreter einen Einblick ins konkret werdende Hotel Militärkantine. Fast alle Betten sind bezogen, die Möbel aufgestellt, die Seifen und Handtüchli an ihrem Platz, und üppige Blumensträuße zieren die Ecken des Jugendstilbaus. 2,4 Millionen Franken hat das vierköpfige Betriebsteam in die Realisierung seines Traums investiert. Termingerecht wird er Gestalt. Aber noch fehlen viele Kleinigkeiten wie Vorhänge und Abfallkübel. «Wir haben alle Hände voll zu tun», sagt Co-Betreiberin Angelica Schmid. Sie werde von Tag zu Tag neugieriger

auf das Haus, «das für sich allein spricht».

### Fast jedes Möbel ein Unikat

Tatsächlich spricht die ehemalige Offiziersunterkunft eine

eigene Sprache. Jedes Zimmer unterscheidet sich vom anderen. Individuell und doch zusammengehörig haben die Zürcher Architekten der Flury + Furrer GmbH geplant. Dachschrägen,

Türme, Erker und Balkone sind Teil der drei Zimmerkategorien «Standard», «Park» und «Longstay». Die nordischen Vintage-Möbel des Designers Jukka Murto unterstreichen den Eindruck

der Individualität, denn im ganzen Haus findet man kaum einen Stuhl, einen Tisch oder eine Lampe zweimal. «Weil die Zimmer nicht derselben Schutzwürdigkeit unterliegen wie die unteren Stockwerke, hatten wir hier mehr gestalterische Möglichkeiten», sagt Jacques Erlanger von der Betreibergruppe. Einzig der Täfer und das Fischgrätenparkett erinnern an die Vergangenheit.

### iPads statt Fernsehgeräte

Das Haus soll dereinst ein Treffpunkt sein, von dem aus Besucher die Stadt erkunden und Einheimische ihr Feierabendbier geniessen, wie Angelica Schmid sagt. Sterne oder Standards findet man hier keine. Auch Fernseher gibt es in den Zimmern nicht – dafür erhalten alle Gäste ein iPad, um Musik zu hören oder das Internet zu nutzen. Vom 4. bis 6. Juli wird die «Militärkantine» mit kulturellem, kulinarischem und musikalischem Programm eröffnet. Auch an die Fussballfans ist gedacht: In der alten Küche ist ein grosser Fernseher aufgestellt.



Bild: Olivia Hug

In den Betten sollen bald Gäste übernachten: Jacques Erlanger in seinem Lieblingszimmer.

## Vom Flüelapass zum Dürrboden

Nächsten Montag ist die Wandergruppe der Pro Senectute-Regionalstelle St. Gallen in Graubünden unterwegs. Seniorinnen und Senioren wandern dabei vom Flüelapass über die Grialtsch-Hütte zum Dürrboden. Die Marschzeit beträgt dreieinviertel Stunden. Aufwärts sind 450, abwärts 800 Höhenmeter zu überwinden. Informationen zur Durchführung und Anmeldung am Vorabend der Tour unter 071 227 60 27. (pd/vre)

## Wer vermisst seine Perücke?

Vom 13. Mai bis 12. Juni sind auf dem Fundbüro der Stadtpolizei an der Vadianstrasse 57 (Telefon 071 224 60 15) diverse Gegenstände abgegeben und nicht abgeholt worden. Darunter sind 1 Perücke, 28 Brillen, 3 Bücher, 1 Rosenkranz, 1 Schwimmbrett, 1 Hundeleine, 2 Videokassetten, 9 Etais mit Inhalt, 1 Helm, 4 Geldbeträge, 9 Portemonnaies mit Inhalt, 2 Handtaschen, 2 Mappen, 39 Schlüsselbunde, Schmuckstücke, 1 Kinderschuh und 1 Hörgerät. (stapo)